

„Wer die Wahl hat, hat die Qual...“

Ich stehe an der Wahlurne, es geht um meine Stimme, ich wähle Sozialdemokratie und frage mich, was ist „Basis“.

Rückbezug zur Ära Wilhelm II., ein ungestümer, zum Teil einseitig denkender junger Mann, der im Schatten seines Vaters stand.

Otto von Bismarck, bis 1890 Ministerpräsident des Königreiches Preußen, der bereits zur Regierung von Wilhelm dem I. zählte, führte mit schroffem Stil eine Ausschlusspolitik den Sozialisten gegenüber, den derzeit sogenannten „Vaterlandslosen Gesellen“, die sich im Zeichen Napoleons III. daher an Frankreich hielten, auswichen ins Exil, die ansonsten die so genannte „großdeutsche“ Lösung favorisierten (Ferdinand Lassalle).

(Anonym aus einem „Streiklied“ der Anfangsjahre der Arbeiterbewegung bis 1914: „Wir woll'n auf unser Recht besteh'n, dem freien Menschenrechte. Und lieber all zugrunde gehen, als dienen wie die Knechte!“). Wer unser Recht uns vorenthält, der bringt sich selbst zu Falle; denn höchstes Recht für alle Welt heißt: 'Gleiches Recht für alle!'“ Vor dieses Rechtes Freigericht den Bourgeois wir laden: Das gleiche Recht auch jedem Wicht zu Nutzen oder Schaden...“(1)

Und trotzdem kreuzten sich Meinungen im linken Lager um Anarchie (Otto Rühle) und Rechtsstaat (Rosa Luxemburg), wengleich Rosa Luxemburg in der Massenstreikdebatte, die sich der ersten russischen Revolution anschloss, gegenüber Karl Kautsky vehement auch für die deutsche Politik die Methode des Massenstreiks verfocht.

Nach Bismarcks Rücktritt setzte sich zunächst bezeichnenderweise außerhalb von Preußen, in Thüringen, 1891 das Erfurter Programm als Grundsatzprogramm der Sozialdemokratie durch, gleichermaßen revolutionär gehalten (Karl Kautsky) wie auch reformistisch (Eduard Bernstein). Konnte mit dieser bipolaren Programmatik eine Bewegung leben, die aus einem lose gehalten Arbeitermilieu von männlich und weiblich bestand? Konnten Frauen und Männer der Arbeiterbewegung, die grundsätzlich gemeinsame Ziele verfolgten nach dem marxistischen (geschlechterübergreifenden) Klassenbegriff gemeinsam kämpfen, ohne einander zu bekämpfen?

Wohl kaum.

Dar waren die Linksradiكالen, erste Ausläufer in Bremen und Berlin, die am männlich bestimmten Bolschewismus orientiert waren. - Werden wir diesbezüglich Vertreterinnen wie Rosa Luxemburg und Clara Zetkin gerecht, die vielfach als verhärtet und radikal dargestellt werden, (wobei beweisbar ist, dass sie vielmehr aus eigenem Impuls erörternd dachten und handelten, erwogen zwischen einerseits und andererseits, z.B. Luxemburg, die 1902 zwar nicht sämtliche Gewerkschaften (wie die christlichen) im sozialistischen Klassenkampf integriert wissen wollte, wohl aber die freien Gewerkschaften, womit sie Interesse signalisierte an den Beschlüssen der Internationalen Gewerkschaftskongressen, was sie als „Taktik“ umschrieb.(2)

Die Internationale. – In wie fern war sie gleichermaßen dem westlichen und dem östlichen politischen System verpflichtet?

Clara Zetkin empfahl in ausgesuchten Zirkeln schon 1913 im Sinne der Schwangerschaftsverhütung den sogenannten „Gebärstreik“ und wurde von Lenin abgestraft, der zur Zeit des herannahenden

Weltkriege in ihrem Unterfangen „politische Dekadenz“ erkennen wollte.

Aber die Anfänge moderner Familienplanung ließen sich nicht aufhalten, auch nicht im Patriarchat. „Die Forderung (der Frau) nach Freiheit der Liebe rate ich überhaupt zu streichen“, schreibt Lenin an seine einstige Geliebte Ines Armand, als sie ihm 1915 den Entwurf einer Broschüre über die 'neue Ehe' unterbreitet.“(3) So kann auch Zetkins Dafürhalten der von ihr sogenannten „weiblichen Eigenheit“ als Sonderposition im sozialistischen Lager gewertet werden.(4)

Welchem Familiensystem wurde nachgeeifert, dem sozialistischem oder dem westeuropäischem, dem an der Aufklärung orientierten?

Frauen, die sich zu Funktionärinnen entpuppten wurden „kleingemacht“, „das funktionierte nicht“, Patriarchat halt, so wie sich die Sozialisten trotz Vielfältigkeit „als große Familie in der Fremde“ wähten.

Rosa Luxemburg, im ersten Weltkrieg zwischen 1916 und 1918 an verschiedenen Orten inhaftiert, wie Karl Liebknecht, wurde von der zunehmend radikaler werdenden Spartakusgruppe instrumentalisiert, das „Unrecht“ der Regierung Bethmann- Hollweg orientiert am Kurs des deutschen Kaisers wurde angeprangert: Spaltung der Spartakusgruppe durch Inhaftierung der Funktionäre Luxemburg und Liebknecht. (Diese entstand ihrerseits aus dem Uneins der Sozialdemokraten zur Kriegsführung, woraus sich schon 1915 die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft unter Hugo Haase ergab, (die noch im August 1914 für die Bewilligung der Kriegskredite plädierte). 1917 schließlich spaltete sich die Sozialdemokratie in die USPD (als abgewandt vom Krieg), der MSPD (die für die „Vaterlandsverteidigung“ plädierte/Kriegskredite bewilligte), wobei der USPD die Spartakusgruppe angehörte.

Ich gehe übereinstimmend mit Robert Havemann davon aus, dass der Spartakusbund äußerst heterogen war, im Rahmen der USPD später zur KPD neigte, ansonsten wie Luxemburg gemäßigt und dialektisch argumentierend der politischen Öffentlichkeit mehrere Seiten präsentierte, die lautstarke Luxemburg, die im öffentlichen Kampf gegen Brest-Litowsk war(5), womit sie (in den Spartakusbriefen) eine Gegenposition zu Lenin riskierte(6) und eine „leise, nachdenkliche“ Luxemburg, wie am Beispiel ihrer Stellungnahme von 1902 gegenüber den Gewerkschaften gezeigt.

1904-1906 erste Marokkokrise; Deutschland und Frankreich buhlten um die Vorherrschaft im nordafrikanischen Marokko. Als Wilhelm II. 1906 Tanger in Marokko einen Besuch abstattete, das deutsche Interesse am freien Handel, sowie an der Souveränität von Marokko signalisierte, wurde diese Äußerung durch die Presse Frankreich vermittelt, das beunruhigt reagierte, (erst 1912 konnte Frankreich Marokko als Kolonie erwerben). - Hatte sich der deutsche Kaiser undiplomatisch geäußert, der durch Militarisierung, auch im Bereich des Flottenwesens, zugleich vor England für Deutschland einen „Platz an der Sonne“ sichern wollte, (und somit die Ententemächte England und Frankreich gegen sich hatte). War er unerfahren, ungestüm, wollte er - kühn seinen Vater überbieten – zu Lasten des deutschen Volkes?

Man plante den gleichzeitigen Angriff auf Frankreich und Russland (Schlieffenplan).

Die Sozialdemokratie hatte 1914 ein gespaltenes Verhältnis zur „Vaterlandsverteidigung“. Dreh- und Angelpunkt blieb August Bebel, zum einen nach eigener Aussage (1904) bereit „im Kampf um das Vaterland „die Flinte auf die Schulter zu nehmen und unseren deutschen Boden zu verteidigen“(7), zum anderen engster Verbündeter mit den Linksradiكالen um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die ihrerseits nach Spaltung der Sozialdemokratie 1917 orientiert an der zweiten

russischen Revolution (1917) einen Angriff gegen Russland ablehnten, mehr noch unter Einsatz ihres Lebens für eine Räterepublik nach russischem Vorbild eintraten.

Auch die Frauen des linken Milieus, nicht nur KPD, auch Sozialdemokratie, spiegelten den Spaltungsprozess der Sozialdemokratie, (8), was sich ansonsten auf Parteebene ereignete(9).

Was blieb an Übereinstimmung im linken Milieu, der Wille nach Umsturz (Karl Marx), das gemäßigte Auftreten der Arbeiterbewegung, durchaus am Mehrwert interessiert (Anselm Feuerbach). - Was taten die Gewerkschaften im Sinne der Vertretung der Arbeiterschaft. - War der Begriff „Arbeiterschaft“ nunmehr eine Illusion, zählten vielmehr auch Angestellte zur inzwischen breiteren Klasse der Berufstätigen außerhalb/ergänzend zu den Bürgerlichen? (10)

So kann man sagen, es wurde modern „auf mehreren Hochzeiten zu tanzen“...

Auch heute mischt sich - mögen wir seit dem zweiten Weltkrieg noch von „Vaterland“ sprechen Initiative um Pazifismus und/oder Verteidigung, mit Interessen mit oder gegen den Zweiten zu Gunsten von Drittländern.

Was ist „Heimat“ mögen wir uns fragen, was brauchen wir, um uns „heimisch zu fühlen, wovor fürchten wir uns. - Sicher misstrauen wir verschiedenen politischen Systemen wie die deutsche Geschichte vor der Wende zeigte. - Wer wagte eine Annäherung, Willy Brandt.

War die endgültige „deutsche Wende“, die nunmehr Realität ist, der „Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“. Es gibt politische und kulturelle Vernarbungen, die bleiben, die erzählen eine mittlerweile verblassende Geschichte.

Wo bleibt im historischen Verlauf, der zur Gegenwart führt, die Vertretung der Basis der Arbeiterklasse, nein, sagen wir, des „linken Milieus“. Das Familienministerium ist an der Sozialdemokratie orientiert, stärkt neuerdings die Väter, vermögende, die mit einem Teil ihres Gehalts zu Hause bleiben, die Kinder hüten, während sich die Frau öffentlich verwirklicht.

Funktioniert dieses Modell aber auch im niedrigeren Segment der Einkommensgruppe der Linken; kann beispielsweise ein Briefträger auf einen Anteil seines Gehalts verzichten, zu Hause bleiben, die Kinder hüten, so dass sich seine Frau „selbst verwirklichen“ kann? - Wohl kaum.

Öffentliches ist politisch, nicht Privates.(11) Demokratie zählt im Kaiserreich, der Weimarer Republik und der Nachkriegs-Ära. (12)

Ich schmeiße meinen Stimmzettel in die Wahlurne und bin mir im Klaren, dass es um Vertrauen im Vorschuss geht, trotz guter Anfänge darf das „dialektische Weitermachen“ (Rosa Luxemburg) nicht vergessen werden.

(1) Deutsche Arbeiterliteratur von den Anfängen bis 1914. Ed. Bernd Witte (Stuttgart 1977) S.90

(2) Rosa Luxemburg: Ein Problem der Taktik. In Leipziger Volkszeitung 6.Juni 1902. (Gesammelte Werke Bd. 4, 1928, S. 222-224)

(3) Elke Suhr in Deutschlandfunk, Zitat aus Internet

(4) Beate Eichhorn: „...'Einschluss' und 'Ausschluss'. Geschlechterpolitik der linken Parteien. Parteipolitik in Deutschland 1920-1970. (2016)

- (5) Wladimir Iljitsch Lenin: Der 'Linke Radikalismus', die Kinderkrankheit des Kommunismus (1920)
- (6) Spartakusbriefer. Ed. Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (Berlin 1958) S. 453
- (7) Helga Grebing: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Von der Revolution 1848 bis ins 21. Jahrhundert (Berlin 2007) S.33
- (8) Beate Eichhorn: Die sozialistische Frauenbewegung im Spiegel der 'Gleichheit' (1914-1917). Diplomarbeit. (Wien 1992)
- (9) Bernd Faulenbach: Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 2012) S. 34
- (10) Kurzbeleg: Helga Grebing, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung... S.34
- (11) Ich beschreibe die gegensätzliche Position zu: Edgar Wolfrum: Welt im Zwiespalt. Ein andere Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts.
- (12) Beate Eichhorn: Deutsches Kaiserreich und Weimarer Republik. Die Entwicklung der Demokratisierung in Deutschland zur westdeutschen Demokratie der Adenauer-Ära. (Diss.) (Wien 2001)